

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

289 (25.6.1931) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 M. im voraus im Verlaue oder in den Anzeigenteilen abgeholt 2.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer 15 Pf. — Am Posthöherer Bewalt. Streif. Auslieferung um bei der Beleger keine Anträge bei verpödetem oder Nichterhalten der Zeitung. — Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag nachkommen werden. Anzeigenpreise: Die Honorarliste Seite 2.40 M. Stellen, Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Rechtsame. Seite 2.— M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt. Bei bei Nichterhalten des Heftes bei gerichtlicher Verurteilung und bei Kon- kurrenz außer Kraft tritt. Erschlus- sere und Verichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Donnerstag, den 25. Juni 1931.

77. Jahrgang. Nr. 289.  
Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ebersgarten :  
Verlagsgesellschaft verantwortlich: Karl Wolff:  
: K. Kimmig: für politische Nachrichten:  
Dr. H. Maier: für badische Nachrichten:  
: H. Dr. C. Schenck: für kommunal-  
politisch: A. Binder: für Lokales und Sport  
: H. Solberner: für das Fremden-  
: M. Böhm: für Ober und Konart:  
: Ehrh. Berle: für den Handel:  
: Preis Geld: für die Anzeigen: Ludwig  
: Weindl: alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karls-  
ruhe Nr. 8850. — Beilagen: Wolf und  
: Seimat / Literarische Umschau / Roman-  
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
: Belle- und Bäder-Zeitung / Landwirte-  
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Frankreichs Antwort.

Zustimmung unter Vorbehalten.

### Neue Feste gegen Deutschland — und Hoover.

B. Paris, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Ministerrat hat heute vormittag in dreißigminütiger Sitzung den Wortlaut der Antwort an den Präsidenten Hoover entsprechend dem Vorschlag des französischen Finanzministeriums festgelegt. Nach Mitteilungen von unternichteter Seite soll diese Antwort vier Schreibmaschinenseiten umfassen, sehr höflich abgefaßt sein und u. a. die hohe Meinung des Präsidenten loben. Es wird aber festgestellt, daß der Youngplan vom französischen Parlament angenommen worden sei und daher auch nur mit Genehmigung der beiden Kammern geändert werden könne; zudem stellten die Reparationen eine „geheiligte Schuld“ dar.

Daher erklärt sich die französische Regierung mit dem von Hoover vorgeschlagenen Feiertag nur unter der Bedingung der Aufrechterhaltung der ungezügelter Zahlungen einverstanden.

Diese Antwort wurde dem amerikanischen Botschafter in Paris noch im Laufe des Nachmittags vom Ministerpräsidenten Laval übergeben. Unklar ist allerdings, was geschieht, wenn morgen die Kammer mit dieser Antwort sich nicht einverstanden erklärt, da ja in der gestrigen Sitzung Ministerpräsident Laval ausdrücklich erklärt hat, er werde nichts ohne die Zustimmung der Kammer unternehmen.

Eine lebhafteste Debatte in der Kammer ist umso mehr zu erwarten, als in der Zwischenzeit in der Pariser Presse über den Hoover'schen Vorschlag eine recht künstliche Entrüstung erzeugt wurde.

Daß diese Entrüstung aus ein und derselben Quelle, vermittels einer Regierungsstelle, stammt, geht aus verschiedenen Angaben hervor. So wird heute in zwei Zeitungen, die miteinander keinen Zusammenhang haben, der deutschen Regierung zum Vorwurf gemacht, sie habe zwar die Gehälter aller Beamten, nicht aber die der Reichsmehrzahligen herabgesetzt. Auch Blätter, die sonst in einem durchaus vernünftigen Ton geschrieben zu sein pflegen, wie zum Beispiel „Paris-Midi“, unterlegen die Einküpfung, die auf sie ausgeübt wird. Das Tollste leistet sich aber heute nachmittag die „Liberté“, die aus der Feder ihres Chefredakteurs Camille Aymard einen Artikel veröffentlicht, in dem

der Vorschlag Hoovers die Unverschämtheit eines Parasiten, die Untorechtlichkeit eines Spekulanten und die Frechheit eines Neureichs genannt

und in dem Hoover beschuldigt wird, die ganze Aktion nur zum Zwecke von Spekulationen an der Berliner Börse unternommen zu haben. Schließlich werden alle Franzosen aufgefordert, die amerikanischen Werte und die amerikanischen Waren zu boykottieren. Allerdings unterläßt es Aymard, seine Landsleute aufzufordern, fürberhin etwa auch die Millionen auszulagern, mit denen der Amerikaner Rockefeller seit Jahren alle französischen Königsschätze, darunter auch Versailles, renovieren läßt.

## In 24 Stunden Neufundland—Berlin.

### Die Amerikaflyger in der Reichshauptstadt.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden amerikanischen Flieger Willi Post und Harold Gatty, die mit ihrem Flugzeug „Winnie Mac of Oklahoma“ am Dienstag abend um 8.27 Uhr MEZ von Harbour-Grace (Neufundland) zu einem Flug um die Welt gestartet waren, sind am Mittwoch abend 8.30 Uhr in Berlin gelandet.

Trotzdem die Wetterverhältnisse auf dem Ozean nicht gerade als die besten bezeichnet wurden, karteten die beiden kühnen Piloten zu ihrem einmal beschlossenen Unternehmen, auf dem sie sich vorgenommen haben, den Rekord des „Graf Zeppelin“ für eine Weltumfliegung zu brechen. Als erstes Reiseziel hatten sie sich Berlin ausgewählt, von wo es dann über Moskau, Jekskut, Kome (Alaska) nach Newyork weitergehen soll. Auf dem ersten Teil ihres Ozean-

### Sibt Hoover nach?

\* Newyork, 24. Juni. (Zuspruch.) Der Inhalt und der Ton der französischen Antwortnote haben die Washingtoner Regierung anscheinend davon überzeugt, daß eine glatte Ablehnung der Pariser Vorbehalte die Intrafiktion des Moratoriums gefährden könnte. Staatssekretär Stimson hat daher am Mittwoch in einer Konferenz vor den Pressevertretern folgende Erklärung abgegeben:

„Der Vorschlag des Präsidenten Hoover war klar und einfach gezeichnet. Auch der Zweck dieses Vorschlages war klar, nämlich ein einjähriger Zahlungsaufschub. Von dieser allgemeinen Linie wird nicht abgewichen werden, aber bei einer derartigen Angelegenheit, die so viele Schuldenarten und Nationen angeht, müssen sehr viele Einzelheiten mit den beteiligten Mächten sorgfältig bedacht und besprochen werden. Diese Unterhaltungen müssen notwendigerweise auf dem ordnungsmäßigen diplomatischen Wege und nicht durch die Presse geführt werden.“

Jede weitere Erklärung lehnte Stimson ab.

fluges wurden sie nur von einem schwedischen Dampfer gesichtet, der sofort seine Feststellung an die wartende Welt weitergab. Dann vergingen Stunden um Stunden, nichts war von den kühnen Piloten zu hören. Sie antworteten mit ihrem Funkapparat auf keinen Anruf. Alle möglichen Kurzwellensender sandten Funkzeichen im Aether herum, aber anscheinend hatten die Flieger genug mit ihrer Maschine zu tun.

Endlich Mittwoch mittag wurden sie an der Küste von Wales gesichtet. Die erfreuliche Nachricht wurde sofort weitergegeben, aber trotzdem gelang es den Amerikanern, Irland zu überfliegen, ohne von irgend einer Stelle bemerkt zu werden.

Sie haben also für die reine Ozeanüberquerung von Amerika nach Europa nur 15 Stunden gebraucht

und durch diese Leistung den Rekord Lindberghs um ein Erhebliches unterboten. Gegen 1 Uhr mittags landeten sie zur ersten Zwischenlandung auf dem Flugfeld Sealand auf Chester, um nur etwas Brennstoff aufzunehmen.

Nach einstündigem Aufenthalt starteten sie schon wieder. Allerdings konnten sie trotz ihrer außerordentlich schnellen Maschine nicht direkt nach Berlin fliegen, sondern mußten vielmehr eine weitere Zwischenlandung in Hannover vornehmen.

Diese Zwischenlandung beanspruchte aber nur 10 Minuten und um 7.05 Uhr setzten die Flieger ihren Weiterflug nach Berlin fort, wo sie um 20.30 Uhr glatt auf ihrer ersten vorgesehenen Zwischenstation landeten.

Der Flughafen Tempelhof hatte reichen Schmuck zum Empfang der Flieger angelegt. Bei ihrem Erscheinen ging neben der deutschen Reichsflagge das Sternenbanner hoch. Vertreter des Verkehrsministeriums, des preussischen Handelsministeriums und der Stadt Berlin konnten zuerst die kühnen Flieger aus U.S.A. zu ihrem schönen Erfolge beglückwünschen. Dann mußten Piloten und Maschine dem Sperrfeuer der Filmleute standhalten, bis sie kleine Gasse fanden, um ins Flughaus zu gelangen. Wie lange sie in der Reichshauptstadt bleiben werden, ist noch nicht bestimmt.

Durch diese erste Etappe haben die beiden Amerikaner gezeigt, daß eine Ozeanüberquerung im Flugzeug heute eigentlich nichts Unzugängliches für die Fliegerei darstellt. Allerdings ist ein Flug über den Ozean für ein Landflugzeug immer noch ein großes Wagnis, und auch Post und Gatty mußten diese Feststellung auf ihrem Meeresflug machen. Als sie plötzlich in eine Schleimmetzzone gerieten, wo ihnen eine Sicht nach unten unmöglich war, wäre dadurch das ganze Unternehmen beinahe in Frage gestellt worden. Sie haben es aber glücklicherweise verstanden, noch rechtzeitig ihre Maschine aus dem Todesgebiet herauszumanövrieren und wohlbehalten den Ozean zu überfliegen.

Wären sie allerdings zu einer Notlandung auf dem Wasser gezwungen gewesen, dann hätte die Unbrauchbarkeit ihrer Landmaschine böse Folgen für sie haben können. Über die Materialleistung der Maschine genügt schon, um einen Verkehr zwischen Amerika und Europa zu gewährleisten, und die Sicherheit wird in kurzer Zeit im Wasserflugzeuge — etwa der „Do X“ — so vervollkommen werden können, daß dem schon lange geplanten Flugzeugwege zwischen den beiden Erdteilen nichts mehr im Wege steht.

### Schnellzug entgleist auf der Brücke Die Lokomotive in den Fluß gestürzt.

\* Sofia, 24. Juni. (Zuspruch.) Der Schnellzug Bulshed-Philippel entgleiste am Dienstag abend auf der Brücke, die über den Venetischea führt. Die Maschine stürzte in den Fluß. Sämtliche Wagen blieben jedoch auf der Brücke stehen, so daß ein großes Unglück vermieden wurde. Das Maschinenpersonal der abgestürzten Maschine war rechtzeitig abgelenkt. Ein Reisender trug schwere Verletzungen davon. Mehrere Reisende wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Die zur Untersuchung entsandte technische Kommission bezeichnet das Verbleiben der Wagen auf der Brücke als ein Wunder.

### Drei Sprengstoffwagen explodiert.

— Belgrad, 24. Juni. (Zuspruch.) In der Nähe der Stadt Gradsko auf der Straße Salonik—Ueslüh explodierten drei Waggons mit Munition. Ob Menschenopfer zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

## Autoturnier=Auftakt in Baden-Baden.

Frau Whitaker-Riga gewinnt den Europa-Preis / Ausgezeichnete Leistungen in der Kreuz- und Quersfahrt.

Drahtbericht unseres nach Baden-Baden entsandten Bild-Redaktionsmitglieds.

— Baden-Baden, 24. Juni. Man muß den Wagemut und den Optimismus bewundern, mit dem der Badische Automobil-Club in diesem Jahre trotz der wirtschaftlichen Notzeit an die Organisation des 11. Baden-Badener Automobil-Turniers herangegangen ist. Mut und zielbewusste Energie werden aber immer noch belohnt, und so mußte man staunen, welche vorzüglichen Kennungsergebnisse das Turnier gefunden hat. Ausgezeichnet ist die Befahrung in der Schönheitstournee, die am Donnerstag nachmittag im Kurgarten ihren Anfang nimmt. Am Bergrennen am Samstag nachmittag wird sich wahrcheinlich ein sportlich hochstehender Kampf Caracciola-Stud-va. Morgen auf der Geroldsauer Bergstraße ergeben.

Mit dem Eintreffen der Teilnehmer der Fid-Fahrt aus den europäischen Hauptstädten um den Europa-Preis von Baden-Baden und der Teilnehmer an der Kreuz- und Quersfahrt nahm das Baden-Badener Autoturnier am Mittwoch nachmittag einen vielversprechenden Auftakt. Am Theaterplatz starteten lustig die bunten Wimpel im Wind, während ein interessantes Publikum die Ankunft der Fahrer erwartete. Albert Haug, der schon seit Jahren vorbildliche Vorbereitungen leistet, hatte als Kennzeichen auf diesem nicht verzeihen, um einen reibungslosen Verlauf des Turniers zu garantieren.

Wenige Minuten nach Eröffnung der Ziellinie kam als Erster der Kreuz- und Quersfahrer

Graf v. Sandigell durchs Ziel, der in Oberhausen bei Landsberg gestartet war und über Nürnberg, München, Leipzig, Berlin, Hannover, Frankfurt nach Baden-Baden kam.

Das größte Interesse richtete sich begrifflicherweise auf die eintreffenden Teilnehmer der Europafahrt,

die in diesem Jahre zum erstenmal ausgeschrieben wurde und größte Anforderungen an die Fahrer stellt. Um Jahren und Landes- anpassung der Fahrer zu prüfen, um mit den bisherigen Prinzipien der Sternfahrt zu brechen und technisch und betriebstechnisch Spitzenleistungen zu erreichen, galt es, möglichst viele europäische Landes- kapitäte zu passieren und an jeder Durchfahrt einer Landes- hauptstadt eine Kontrollbescheinigung beizubringen. Die Zahl der Kontrollbescheinigungen vom Endziel Baden-Baden aus. Innerhalb 24 Stunden durften nicht mehr als 600 Kilometer zurückgelegt werden, also an den insgesamt vier Fahrtagen — Start war am letzten Samstag — 2400 Kilometer.

Von den Europafahrern hatte der lettlandische Justizminister Magnus im letzten Augenblick aus dienstlichen Gründen abgesehen und der Frankfurter Brennaborfahrer Andrae war unterwegs auf der Strecke geblieben. Von dem Berliner Polizeimajor v. Lindemann, der auf Mercedes in Helsingfors gestartet war und nach einer stürmischen Seereise von Reval nach Riga, Kowno, Warschau, Danzig und

Berlin fuhr, lag ein Telegramm vor, daß auf der Fahrt durch litauisches Geröll und über polnische Schlaglöcher ein siebenfacher Federbruch entstand, der in einer polnischen Schmiede in achtstündiger Arbeit repariert wurde, aber die Fahrt derartig verzögerte, daß ein rechtzeitiges Eintreffen in Baden-Baden unmöglich wurde.

Die Engländerin Peternella Whitaker auf ihrem Willing Knight hatte am besten die Auszeichnung des Europareises auszuüben verstanden und erhielt für ihre prachtvolle Leistung — sie war in Reval gestartet und in mühsamer Fahrt über Riga, Kowno, Danzig, Berlin, Prag nach Baden-Baden gekommen — den Sieg im Europa-Preis von Baden-Baden mit 64 Gulpunkten und 2.661 zurückgelegten Kilometern zugesprochen.

Sportlich eine nicht hoch genug zu bewertende Leistung hatte der Bonner Camill Hansberger auf seinem kleinen 530 PS. Mathis vollbracht. Er fuhr von Bonn nach Luxemburg, Paris, Brüssel, Haag, Berlin, Wien, Baden-Baden. Über die Strecke von 3272 Kilometern und erhielt mit 58 Gulpunkten den 1. Preis in Klasse A der Europafahrt für Wagen bis einschließlich 1500 Kubikmeter.

Sehr beachtenswert war auch die Fahrleistung von Frau Gerstell-Darmstadt auf ihrem kleinen DAW, die gerade noch wenige Minuten vor Schließung der Ziellinie in Baden-Baden eintraf. Sie war in Nürnberg gestartet und hatte die Strecke über Wien, Prag, Berlin, Haag und von dort nach Schwierigkeiten an der belgisch-holländischen Grenze über Köln nach Baden-Baden gewählt. Für die zurückgelegten 2559 Kilometer erhielt sie 42 Gulpunkte und damit den 2. Preis in Klasse A.

Die Teilnehmer an der Kreuz- und Quersfahrt trafen programm- mäßig in Baden-Baden ein,

darunter zwei Damen, Frau Wimmelmann-Redlinghausen und Frau Cläre Weis-Berlin, beide auf Mercedes-Benz. Die Teilnehmer an der Kreuz- und Quersfahrt waren am Montag gestartet und hatten in 48 Stunden möglichst viele Kilometer zurückzulegen. Der Karlsruher Opelfahrer, Willi Engesser, dürfte wohl hier mit 2.200 Kilometer an der Spitze der Kreuz- und Quersfahrt stehen. Er startete am Montag in Karlsruhe, fuhr nach Prag und von hier aus über Hamburg, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München nach Baden-Baden, wo er mit getrümmelter Windschutz- scheibe eintraf.

Frau Cläre Weis-Berlin, die von Berlin, Hamburg, Eisenach, Frankreich und von hier durchs Rheintal nach Basel, Zürich, Aargau und Baden-Baden gefahren war, wurde mit großem Beifall begrüßt. Die teilnehmenden Damen erhielten von den Herren des Organisationsausschusses prächtige Blumenbouffettes.

Das endgültige Ergebnis der Kreuz- und Quersfahrt wird erst in den letzten Abendstunden bekannt. Am Laufe des Nachmittags konnte dann die Kennleitung auch die Vertreter des Schweizerischen Automobilclubs begrüßen.

# Abbau der Ministergehälter.

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichsministerium ist bei der Beschlußfassung der Notverordnung dahin übereingekommen, die Ministergehälter noch über die in der Verordnung vorgesehenen Sätze hinaus abzubauen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Not der Zeit erhebliche Opfer erfordert und daß auch die Mitglieder der Reichsregierung bereit seien, sich Einkommensschränkungen zu unterwerfen, die einschneidender Natur sind.

Nach den Beschlüssen der Regierung erhält der Reichspräsident nicht mehr 60 000, sondern nur noch 43 200 Mark, die Auswärtigenminister 120 000 Mark ist geblieben. Sie ist notwendig, weil die Repräsentationsverpflichtungen des Reichshauptes erhebliche Ausgaben verursachen, die sich einfach nicht vermeiden lassen.

Das Gehalt des Reichskanzlers sah vor der Notverordnung einen Grundgehalt von 45 000 Mark vor; hinzu kommt eine örtliche Zulage von 1350 Mark, so daß er insgesamt 46 350 Mark bezog. Diese Summe ist um 28 Prozent gekürzt worden. Der Kanzler verzichtet auf 12 978 Mark. Es verbleibt ein Rest von 33 372 Mark; die Dienstauswärtigenzulage in Höhe von 15 000 Mark in bisherigem Umfang ist geblieben.

Die Reichsministergehälter betragen bis 36 000 Mark. Hinzukommt eine örtliche Zulage von 1080 Mark. Der Gesamtbetrag von 37 080 Mark ist um 28 Prozent gekürzt worden. Die Reichsminister müssen sich also von jetzt ab einen Abzug von 10 382,40 Mark gefallen lassen, so daß ein Einkommen von 26 697,60 Mark verbleibt, im Monat also etwas mehr als 2000 Mark. Angehörige der ungetreuen Verantwortung, die auf den Schultern der Mitglieder der Reichsregierung liegt, ist das wohl kaum ein übertriebenes Einkommen. Auch das Wohnungsgeld von 3600 Mark ist um 1008 Mark abgebaut; es verbleibt ein Zuschuß von 2592 Mark, der aber in Bezug auf die Dienstauswärtigenzulage von 4800 Mark ist geblieben.

Die Staatssekretäre bezogen bisher 24 000 Mark Gehalt und 720 Mark örtliche Zulage, weiter Wohnungsgeld und eine Zulage von 1200 Mark. Das gesamte Einkommen beläuft sich danach auf 25 440 Mark und ist um 18 Prozent gekürzt worden, so daß nur noch Einnahmen von insgesamt 24 952,80 verbleiben.

## Die Sozialdemokraten an Brüning

m. Berlin, 24. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Trotz aller früheren Erfahrungen, hat die Sozialdemokratie sich von dem Versuch nicht abhalten lassen, die möglichen Gleichrichtungen aus der Tribüne schon vorher zu eskompieren. Sie hat versprochen, welche Folgen es hätte, daß ein ihr nahestehender Minister während der Pariser Verhandlungen über den Youngplan schon Hunderte von den Millionen ausgeben wollte, die uns erst abgezogen werden sollten. Sie hat versprochen, daß dann nachher von Ermäßigungen nicht mehr die Rede war, sondern nur noch von Sichererhöhungen. Auch jetzt wieder hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, bevor noch der Ausgang sicher ist, an den Reichskanzler einen offiziellen Brief geschrieben und ihn um beschleunigte Nachprüfung der Notverordnung gebeten. Der Reichskanzler hat ja keine Antwort eigentlich schon in der Kundgebung am Dienstagabend gegeben. Die Regierung kann auch gar nichts anderes tun, als an der Notverordnung, so wie sie heute ist, festhalten, denn jeder Versuch einer Änderung würde das ganze Werk gefährden und uns dem Vorwurf aussetzen, daß unsere Sanierungsabsichten nicht ernstlich gemeint wären.

Der „Vorwärts“ berichtet mit großer Aufmachung, die von der Fraktion geführten Verhandlungen hätten jetzt bereits zu dem Ergebnis geführt, daß die jugendlichen Arbeiter bis zu 21 Jahren in der Versicherung bleiben und Unterstützung in der Höhe der Arbeitslosenversicherung erhalten, nur mit der Einschränkung, daß die Bedürftigkeitsprüfung für sie eingeschaltet bleibt. Das ist aber nichts Neues. Dieses Jugendabkündnis hat der Kanzler schon vor der entscheidenden Sitzung des Weltkreditrates über die Einberufung des Reichstages den Sozialdemokraten gemacht. Er konnte es auch machen, weil die jugendlichen Arbeitslosen, soweit sie bedürftig sind, ja sonst der Wohlfahrtsunterstützung anheimgefallen wären. Das finanzielle Ergebnis wäre also dasselbe geblieben, weshalb schon damals der Kanzler eine entsprechende Milderung durch die Ausführungsbestimmungen in Aussicht genommen hat. Darüber hinaus aber wird er nicht gehen können. An eine Vorverlegung der für später in Aussicht genommenen Verhandlungen, etwa in den Juli hinein, ist kaum zu denken, und ob es praktisch möglich ist, unter Aufrechterhaltung des finanziellen Ergebnisses Änderungen

## Die Bedeutung des Schienenzeppelins.

Von Alfred Frank.

Der vom Volksmund „Schienenzeppelin“ getaufte Propellerwagen des Ingenieurs Kraudenberg hat die Strecke Hamburg — Berlin, zu deren Bewältigung ein FD-Zug 8 Stunden braucht, in achtundneunzig Minuten zurückgelegt. Man hat das als spannende Refektorfahrt angesehen, hat ein Flugzeug mit dem Schienenzeppelin um die Wette laufen lassen, Zehntausende haben ihn auf der Strecke und in Berlin bestaunt. Das Zeitalter der Technik hat die Menschen heißhändig gemacht, und die meisten der Begeisterten wird nicht das Kuriosum, sondern das Interesse an einer bedeutenden technischen Erfindung an die Strecke gelockt haben. Die sonntägliche Fahrt bedeutet aber noch viel mehr als die erfolgreiche Erprobung einer ingenieurbenutzenden Erfindung. Sie bedeutet den Beginn einer neuen Epoche im erdgebundenen Verkehr. Sie öffnet der guten alten Eisenbahn, deren Weiterentwicklung seit Jahrzehnten gegen unüberwindliche Wände ankam und deren Verkehrsanteil sich darum bereits abwärts bewegte, einen neuen Pfad in die Zukunft. Man hat sich schon daran gewöhnt, das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der Eisenbahn, das 20. aber das des Explosionsmotors zu nennen. Die heutige Fahrt zeigt, daß man diese Schlagworte zu früh geprägt hatte. Die Vermählung zwischen Explosionsmotor und Schiene ist erfolgt, und beide haben unter Zurücklassung ihrer schlechten Eigenschaften ihre guten in die Ehe eingebracht.

Die Eisenbahnfranke seit Jahrzehnten an Schwerefälligkeit, besonders in der Konkurrenz mit dem Kraftwagen. Die Dampfmaschine auf Rädern ist nur in großen Einheiten wirtschaftlich, so daß lange Züge und entsprechend dünne Zugfolge erzwungen wurden. So gut diese Betriebsart für Stohrverkehr eignet, so hemmend wirkt sie in der Abwicklung von fließendem Verkehr. Bei häufigem Transport kleiner Personenzahlen unterlag die Eisenbahn also der Konkurrenz anderer Verkehrsmittel wie Flugzeug und Autobus. Der Schienenzeppelin bringt der Eisenbahn die Konkurrenzfähigkeit im Verkehr kleiner Einheiten. Sie kann sich nunmehr den Notwendigkeiten des Verkehrs besser anpassen, ihn reiblos ausführen wie ein biegsamer Gummischlauch.

Der zweite Fortschritt, die Verdoppelung der Geschwindigkeit — die im übrigen noch keineswegs ausgeschöpft zu sein scheint — ist ein schwerer Schlag für das Flugzeug, das seinen Vorteil, den der Geschwindigkeit verliert. Der Gewinn, den die Eisenbahn daraus ziehen wird, ist allerdings recht geringfügig, geringfügig vor allem im Verhältnis zum Gewinn, den der normale Duhendpassagier, dem bisher 200-Kilometer-Geschwindigkeiten nicht erschaunlich waren, erzielt. Die Betriebskosten von Kraudenbergs Gefährt sind nämlich so niedrig, daß er dem Massenverkehr erreichbar wird. Die allerersten

an besonderen Härten der Notverordnung durchzuführen, ist deshalb sehr zweifelhaft, weil die Meinungen der Parteien über die „schlimmsten Härten“ recht weit auseinandergehen.

## Besprechung der süddeutschen Regierungen.

— Stuttgart, 24. Juni. (Kunstsprach.) Hier fand eine Besprechung von Vertretern der süddeutschen Länder Württemberg, Baden, Bayern und Hessen statt. Ferner waren erschienen der

## Sklarek und Böß.

### Die Mißwirtschaft der Berliner Stadtverwaltung.

\* Berlin, 24. Juni. (Kunstsprach.) Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages zur Nachprüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung stellte in seiner Schlußfassung am Mittwoch das Ergebnis seiner Untersuchungen fest. In diesen Feststellungen, die zum Teil einstimmig gefaßt wurden, wird u. a. gesagt, daß die von der Firma Sklarek verübten Betrügereien, Handlungen und Fälschungen begünstigt worden seien durch Bestechung einer Anzahl leitender städtischer Beamten und Angestellten. Die durchgeführten Grundstückskäufe, insbesondere der Berliner Verkehrsgesellschaft, hätten auf die überaus angespannte Finanzlage der Stadt Berlin keine Rücksicht genommen. Für die Organisation der städtischen Verwaltung sei der damalige Oberbürgermeister Böß verantwortlich. Darüber hinaus habe er nicht diejenige persönliche Zurückhaltung bewahrt, die seine besonders exponierte Stellung als Oberhaupt der Reichshauptstadt erfordert hätte. Der Antrag des Berichterstatters, Wg. K. K. (DNL), der eine ziemlich scharfe Kritik an der Aufsichtsbehörde übte, wurde abgelehnt. Damit ist die Tätigkeit des Sklarekausschusses, der 57 Sitzungen abgehalten und 150 Zeugen vernommen hat, beendet.

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, daß in Konstanz und in der schweizerischen Nachbarschaft in den letzten Tagen davon gesprochen wurde, daß Böß das schweizerische Schloß Gottlieben bei Konstanz gekauft habe. Wie die „Konstanzer Zeitung“ zu berichten weiß, treffen diese Gerüchte in dieser Form nicht zu. Oberbürgermeister a. D. Böß verhandelt lediglich mit dem Besitzer des Schlosses wegen einer Pacht. Schloß Gottlieben gehört zu der kleinen, einige Hundert Einwohner zählenden Gemeinde gleichen Namens im Kanton Thurgau und ist sehr idyllisch auf einer Anhöhe über dem See gelegen. Herr Böß könnte sich hier sicherlich recht wohl über sein Mißgeschick hinwegsetzen.

## Bedauerliche parlamentarische Korruption.

### Das Reichsgericht in Dessau — Landtagsabgeordnete unter Anklage der Bestechung.

\* Dessau, 24. Juni. (Kunstsprach.) Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke trat am Mittwoch das Staatsgericht, das durch einen Beschluß des Anhaltischen Landtages zur Aburteilung der beiden früheren Landtagsabgeordneten Oberpostsekretär Günther, Dessau und Buchdruckereibesitzer Marcahn, Koblau, gebildet worden ist, in Dessau zusammen. Der Prozeß rief jene Affäre in Erinnerung, die sich bei dem Übergang der Anhaltischen Salzwerke an die Preußische ereignete. Günther und Marcahn stimmten trotz aller Proteste der Anhaltischen Hausbesitzerorganisationen der Abtretung der Salzwerke an den Preußagkongress zu. Man warf ihnen in öffentlicher Sitzung Bestechung vor. Es wurde schließlich ein Untersuchungsausschuß gebildet, der feststellte, daß Günther 10 000 Mark und Marcahn 20 000 Mark erhalten hatten, weil sie für die Salzwerkstransaktion stimmten.

Kalkulationen machen einen Fahrpreis wahrscheinlich, der zwischen den jetzigen Schnellzugpreisen 2. und 3. Klasse liegt. Das bedeutet für das ganze öffentliche Leben eine Revolutionierung. Ganz Deutschland rückt um die Hälfte enger zusammen, was für Handel und Industrie neue Arbeitsmöglichkeiten bringt, die bisher infolge zu großer Entfernungen nicht ausgeschöpft werden konnten. Der Transkontinentalverkehr wird auf eine ganz neue Basis gestellt: Warschau — Paris drängt sich auf zehn Stunden zusammen. Fremde Erdteile rücken näher: Braucht man heute auf der Transsibirischen Bahn 15 Tage von Berlin nach Peking, so dürfte man mit dem Schienenzeppelin in 4 bis 5 Tagen über die endlosen Ebenen dieser Strecken rasen können.

Nun darf man sich aber nicht etwa vorstellen, daß morgen alle Bahnverwaltungen der Welt bei Herrn Kraudenberg ein paar tausend Propellerwagen bestellen werden und in einem halben Jahre dann der Stohrverkehr beginnt. Ganz so schnell geht es denn doch nicht. Die ausgeführten Gedankengänge sind zwar keine Phantasie, und nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen sind sie durchaus ausführbar, aber die vorher zu leistende Arbeit ist ungeheuer groß. Ausbau, Oberbau (d. h. der Geleisörper), Signalwesen und Nachridendienst sind auf die jetzt üblichen Tempi eingestellt. Revolutioniert man sie, so muß auch alles andere herausgerissen und umgestellt werden. Der Schienenzeppelin kann nicht auf jedem beliebigen Geleis laufen. Die Kurven sind nur für Höchstgeschwindigkeiten von 80 bis 100 Kilometer gebaut, in den Gebirgen oft für noch weniger. Die Berlin-Hamburger Strecke läuft fast senkrecht durch die einseitige norddeutsche Tiefebene, und auf ihr gibt es kaum Kurven. Darum ging es auf ihr ohne vorherigen Umbau. Fast alle anderen Strecken müssen aber erst für die verlangten Riesengeschwindigkeiten umgebaut werden. Das kostet Zeit, das kostet Geld.

Die Blockstrecken, das sind die durch ein Signal geschützten Streckenabschnitte, müssen verlängert werden, weil der Propellerwagen natürlich einen weiteren Bremsweg hat. Die heute optischen Signale müssen durch vollautomatische ersetzt werden, weil sie in Sekundenschnelle vorzueilen und allzuleicht übersehen werden könnten.

Die Reichsbahn, die ja ihr ernstzunehmendes Interesse an dem neuen Verkehrsmittel dadurch bewiesen hat, daß sie Kraudenbergs Versuche finanzierte, ist anschlüssen, in absehbarer Zeit den regelmäßigen Schnellverkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg zu beginnen. Technisch wie wirtschaftlich eignet sich diese Linie ganz besonders dazu, weil sie den höchsten direkten Verkehr zwischen Großstädten aufweist und fast kurvenlos verläuft. Erst wenn auf dieser Strecke Betriebserfahrungen gesammelt sind, kann über eine Ausdehnung auf andere deutsche Strecken (vor allem wohl Berlin-Köln und Berlin-Frankfurt a. M. — Basel) Beschluß gefaßt werden.

Wenn der Fahrgast also auf den vorhergehenden Blickverkehr noch ein wenig warten müssen, so ist daran nicht Nachlässigkeit schuld, sondern die Notwendigkeit, auf den bisher erzielten Ergebnissen weitere eingehende Studien aufzubauen.

berische Ministerpräsident Held und der badische und hessische Staatspräsident. Die Versammlung beschloß sich in der Hauptsache mit der Auswirkung der Notverordnung, sodann mit der Frage, wie ein Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes geschaffen werden könne.

Den Vorsitz bei diesen Besprechungen führte der württembergische Staatspräsident Dr. Holz, mit dem sämtliche württembergischen Minister erschienen waren. Für Bayern nahmen an den Verhandlungen teil: Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stübel und der Leiter des bairischen Finanzwesens, Staatsrat von Deybed, für Baden Staatspräsident Wittmann und Finanzminister Dr. Schmitt mit Referenten, für Hessen Staatspräsident Adelung, Innenminister Leuschner und Finanzminister Rinberger.

Dem Vernehmen nach ergab sich bei diesen Besprechungen, daß die Politik der Reichsregierung in den süddeutschen Ländern eine sehr starke Stütze hat.

## Der Heidelberger Prozeß.

### Ein wertloses Gutachten.

Heidelberg, 24. Juni. Ein frühes Ende nahm der fünfte Verhandlungstag. Der Sachverständige, Traub-Mannheim, sollte noch gestern auf heute ein neues Gutachten nach Richtlinien des Gerichts erstatten. Es wurde von ihm schriftlich vorgelegt, küßt sich aber auf Schätzungen. Das Gericht wollte feste Zahlen und mußte daher noch einmal zur Vernehmung des Zeugen D. H. M. schreiten. Nach dessen Aussagen bezeichnete der Vorsitzende das Gutachten als wertlos. Es sei betrüblich, daß dem Gericht ein solches Gutachten vorgelegt worden sei. Das Gericht müsse sich gegen einen aus der Öffentlichkeit etwa sich erhebenden Vorwurf, daß es dieses Gutachten bestellte habe, damit der Angeklagte gnädig davonkomme, ganz entschieden wehren. Bei dieser Sachlage war das Gericht gezwungen, sich selbst ein Bild über die Ziffern zu machen. Es wurden festgelegt: als endgültige Baukosten einschließlich der Geländekosten und eines von der Wohnungsbaugesellschaft in Höhe von 200 000 Mark, an die Schwestern vorgelegten Betrages für Wäsche, Betten u. a. 3,8 Millionen Mark; als Provisionen 220 000 Mark, und als Zinsen aus den Baugeldern 380 000 Mark. Diese Zahlen ergeben zusammen die Baukosten mit 4,4 Millionen Mark. Ein sich ergebendes Defizit von 500 000 Mark veranlaßte der Angeklagte aufzuklären, was ihm auch fast gelang. Daraufhin erklärte der Vorsitzende, daß man jetzt ein einigermaßen klares Bild erhalten habe und hielt dem Angeklagten Müller vor: „Es ist Ihnen zur Last gelegt, daß Sie Gelder veruntreut haben, deren Bestimmungszweck Sie genannt haben. Können Sie dies widerlegen? Wenn ja, dann bitte rein sachlich und vermeiden Sie, uns ein juristisches Plädoyer abzugeben.“ Der Angeklagte bemerkte dazu, daß nach seiner Ansicht die bei der Wohnungsbaugesellschaft eingegangenen Gelder mit ihrem Eingang ihr Eigentum geworden seien (!). Es habe sich dabei nicht um treuhänderisches Eigentum gehandelt.

Nach dieser Erklärung las der Vorsitzende die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Verfügung über Baugelder vor. Nach deren Inhalt mußte die Erstellung des gesamten Baus hergestelltem sein. Es wird demgemäß mit einer Verurteilung Müllers wegen Untreue zu rechnen sein.

Heiterkeit erregte die Bemerkung von Rechtsanwalt Pfeiffer von Heidelberg, mit der er den Vorsitzenden bat, er möge an den Angeklagten Müller, der ja Rechtsanwalt sei, folgende Frage richten: „Haben Sie dieses Gesetz gekannt?“ Ihm vorgelegte Frage beantwortete Ludwig Müller: „Wenn ich das Gesetz gekannt hätte, würde ich es mir nicht haben vorlesen lassen.“

Nach dieser Erklärung wurde die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 8 Uhr vertagt. In diesem Zeitpunkt werden die Anklageakten, voran das des Oberstaatsanwalts, gehalten.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interaktent.)

Donnerstag, 25. Juni.

- Vandelltheater: „Alfa“, 19.30—22.30 Uhr.
- Gemeinde- und Wandvertreter: Vortrag Direktor G. Andres: „Die neue Notverordnung und das Handwerk“, im Rokokosaal, 20 Uhr.
- Kaiser-Kabarett Roland: Attraktionsprogramm; Tanz.
- Kaiser-Museum: Kunsternst; Gesellschaftsabend.
- Kaiser des Theaters: Film- und Gesellschaftsabend.
- Kaiser-Dinner: Festes Abendessen der Kaiser-Delegierten-Maschensaal, 20.30 Uhr.
- Neu-Münster: Orchestervorstellung (Philharmonie, Orchester).
- Neubau-Theater: U. 13; Reizprogramm.
- Palast-Theater: Die Königin der Nacht.
- Palast-Theater: Die Königin der Nacht.
- Schauburg: Soubrette aus Paris; Das arabische Dorf.
- Maria-Balk: Klavierkonzert; Die an ihrem Tische werden.
- Kammer-Theater: Wiener Liebeshelden; Kat und Patagon, die lustigen Paardunden.

## Die Mannheimer Mozartwoche.

Die Mozartwoche des Mannheimer Nationaltheaters, die mit dem „Domeneo“ in der Richard Straußschen Bearbeitung unter Hof. Rosenfeld verheißend eingeleitet hatte, brachte schon rein musikalisch als Steigerung „Die Zauberflöte“, der unter Ernst Cremers einführender Leitung zwei Wälde, der einst hier nun an Perlins Staatsoper wie in Newporf wirkende Stegried Tapolet als Sarastro mit seiner prachtvoll warmen, jungen Volksstimme und der Tamino von Heinrich Kuppinger vom Landes-theater Stuttgart, der von nächster Spielzeit ab unser sein wird, festliche Prägung verliehen. Höhepunkt dieser Mozartwoche war traglos „Die Hochzeit des Figaro“ unter der mozartlich leichten, beschwingten Hand von Joseph Rosenfeld. Ein schlechtin köstlicher Figaro war Willy Domgraf-Fassbender als mit Recht höchst gefeierter Gast von der Berliner Staatsoper. Würdig dieses Figaro dieichte Sulanne Giffa Feitens, während das große Material der Gräfin von Gertrud Bindernagel, so sehr sie bestrebt war, es zu zügeln, doch mehrfach die Mozartsche Linie überschritt. Ganz mit eigenen Kräften, von denen Elise Schullheim-Rugebauer, Karl Mang und Marie Theres Handl als beschwingte Despina hervorgehoben seien, bestritt man „Cosi fan tutte“. Gleich der die festliche Woche beschließenden „Entführung aus dem Serail“ unter der liebevollen Leitung Ernst Cremers, erreichte sie zwar nicht die unalttätliche Höhe der Figaro-Aufführung. Dafür gab es auch in der Entführung neben Fritz Toll von der Münchener Staatsoper als sanglich brillanter Konstanze so viel des Qualitätsvollen, daß auch hier der Beifall fürnehmlich war. Wesentlichen Anteil am künstlerischen Erfolg der Woche hatte die stillvolle, lebendige Regie Dr. Rich. Feins, K. S.

Theaterkapellmeister Ernst Hornfeld in Pforzheim, seit sieben Jahren im Pforzheimer Schauspielhaus tätig, wird zum 1. September Pforzheim verlassen, um am Gothaer Landestheater die Stelle des ersten Operetten- und zweiten Opernkapellmeisters zu übernehmen.

Deutsche Sprechfilme in Dänemark. Eine Kopenhagener Zeitung „Dagens Nyheder“, hat unter ihren Lesern eine Abstimmung über den besten Film des Jahres vorgenommen. Von den 3156 abgegebenen Stimmen stießen fast 1000 auf den dänischen Sprechfilm „Der Pörrer von Kjöbenhavn“, dem eine Kopie eines klassischen dänischen Dichters, des jütländischen Heidepastors Steen Stensen Blicher, zugrunde liegt. Die zweitgrößte Stimmenzahl fiel auf den deutschen Sprechfilm „Die Drei von der Tankstelle“ (800 Stimmen). An dritter und vierter Stelle kommen gleichfalls deutsche Sprechfilme, nämlich der Bergener-Film „Ariane“ (266 Stimmen) und „Der blaue Engel“ (220 Stimmen). Dann folgen „Die Brüder Karamasoff“ (145), „Der blaue Express“, „Unter den Dächern von Paris“, der neue Chaplin-Film „City Lights“ und „Die Privatsekretärin“.



Zus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. Juni 1931.

Der Karlsruher Marktplatz im Blumenschmuck

Der von Fremden und Besuchern der badischen Landeshauptstadt seiner klassischen Architektur wegen als Sehenswürdigkeit geschätzte Karlsruher Marktplatz hat in diesen Tagen wieder seinen sommerlichen Glanz erhalten. Die dunkel-purpurne, 'Kathaus-Petunie' zielt sowohl am Rathaus wie am Bezirksamt die Ballone und die oberen Fenster in gleicher Höhe. Der Einbruch früherer Jahre wäre noch zu vervollständigen, indem neben der Verschmückung des Denkmalbrunnens vor dem Rathaus, auch die anliegenden staatlichen Gebäude sich zu einer ähnlichen Ausstattung ihrer Fassaden-Architektur entschließen. Das Stadt, Gartenamt und der Verkehrsverein haben jedenfalls der Bevölkerung ein anregendes Beispiel gegeben, das sicherlich in der 'Gartenstadt' Karlsruhe wünschenswerte Nachahmung finden wird.

Der Milchpreis in Karlsruhe.

Vom Karlsruher Rathaus wird uns geschrieben: Ein 'Milchzeuger' glaubt, die von der Stadtverwaltung kommende Veröffentlichung über Milchpreise, soweit Karlsruhe in Betracht kommt, richtig stellen zu sollen. Seine Ausführungen gehen leider an unumstößlichen Tatsachen vorbei und sind daher nicht geeignet, die mitgeteilten Zahlen zu entkräften. Der Einkaufspreis für Karlsruhe für Frischmilch ist trotz aller gegenteiligen Behauptungen z. B. 21,3 bis 21,5 Pfg. und damit der höchste der in Vergleich gezogenen Städte. Er war bis vor wenigen Wochen sogar noch 1,5 bis 2 Pfg. höher. Diese wirklich nicht schwer zu treffende Feststellung macht nicht nur die städtische Milchzentrale, auch die landwirtschaftliche Zentrale in der Lauterbergstraße kommt genau zu dem gleichen Ergebnis. Die von der Stadtverwaltung für Karlsruhe mitgeteilten Zahlen stammen sogar von dem Direktor dieser landwirtschaftlichen Zentrale.

Der 'Milchzeuger' ist also schwer auf dem Holzweg. Seine Behauptungen lassen zudem höchst bedenkliche Ansetzungen zu Tage treten. Er versucht, die von der Stadt veröffentlichten Zahlen als falsch hinzustellen, indem er auch Bezüge für infolge Fehlmaßes nicht gelieferter Milch verlangt, oder, ebenso merkwürdig, indem er den Preis für saure Milch bei seiner Berechnung mit heranzieht. Dabei handelt es sich doch um frische Trinkmilch, mit der man die Bevölkerung versorgen muß, und nicht um saure Milch. Daß zwischen Sauermilch und Frischmilch ein Preisunterschied sein muß, das weiß jeder. Aber auch ein 'Milchzeuger' sollte beide Milchsorten bei Berechnung des Frischmilcheinkaufspreises nicht in einen Topf werfen, sonst kann er nicht ernst genommen werden. Im übrigen steht es der Landwirtschaft frei, den Bedarf der Karlsruher Zentralen an Trinkmilch zu dem von dem Artikelschreiber angegebenen Preis von 17,5 oder 19,5 Pfg. frei Zentrale zu beden. Wenn sie das tut, kann der Kleinverkaufspreis sofort weiter entsprechend gesenkt werden. Die Zentralen und Verbraucher werden dafür sehr dankbar sein.

Staatsärztliche Prüfung. Dr. med. Ferdinand Reiberg, Assistenzarzt beim Stadt, Krankenhaus Karlsruhe, hat die Prüfung für Staatsärzte bestanden.

Aus dem Gastwirtsgerwerb. Es wird uns geschrieben: Ende dieses Monats zieht die Witin Frau Johann Gros Witwe Mina geb. Herbst, von der hier gut bekannte Wirtschaft 'zum Mohren' in den wohlverdienten Ruhestand ab. Nach dem Tode ihres Mannes am 8. Juli 1929 hat sie zusammen mit ihrer Tochter das Geschäft in der alten Weise weiter geführt. Aus Gesundheitsrücksichten hat sich nun Frau Gros entschlossen, das Geschäft aufzugeben, nachdem sie 33 Jahre im Geschäft tätig war.

Siedlung der Schaffer-Gilde. Der Bezirksrat hat mit großer Stimmenmehrheit die vorliegenden Straßen und Bauflächen des ersten Bauabschnitts der Siedlung genehmigt. Damit ist endlich — nach vier Jahren — die rechtliche Unterlage zur Erteilung der Baugenehmigungen gegeben. Die Schaffer-Gilde hat bereits das 8. und 9. Haus angefangen. Die Siedlung verspricht großen Umfang anzunehmen.

Naturheilverein. Kürzlich veranstaltete der Naturheilverein einen Familienabend. Zweck der Veranstaltung war, Mitglieder und Gäste über die Ernährungsreform (Kostloft) aufzuklären. Die überfüllte Glashalle (Stadtgarten) bewies, wie sehr man sich heutzutage für das Ernährungsproblem interessiert. Im Mittelpunkt des ersten Teiles der Veranstaltung stand ein Vortrag von Dr. med. Malten, Baden-Baden, über 'Gesundheitspflege durch die Ernährung'. Der Redner verstand es, seine Ausführungen sehr klar zu fassen. Er bezeichnete die Ernährungsreform als das Kind unserer heutigen gesundheitlichen Not und unterzog unsere Fleisch- und Kulturlust einer eingehenden Kritik. Im weiteren unterchied der Redner zwischen der Kostloft als Heilmittel (Nerven, Magen, Darm, Gicht, Tuberkulose, Arterienverkalkung usw.) und der Kostloft für die gesunden Menschen als Vorbeugungsmittel. Besonders stark wurde von Dr. Malten die treffliche Wirkung der Kostloft, des einzigen, sicher wirkenden Mittels gegen die Arterienverkalkung, hervorgehoben; je weniger Fleischmahlung, desto seltener das Vorkommen dieser Krankheit. Der Redner schloß seine einündige Ausführung mit dem Hinweis, daß zu jeder getochten Hauptmahlzeit mindestens ein Kostloftgericht gereicht werden sollte. Der Vortrag wurde mit köstlichem Beifall verhandelt. Am im Sinne der Ernährungsreform zu wirken und anzuregen, war den Anwesenden Gelegenheit geboten, von der Küche der Stadtgartenwirtschaft hergestellte Kostloftplatten zu genießen. Von dieser Gelegenheit wurde stark Gebrauch gemacht. Im zweiten Teil des Abends durften die Anwesenden sich an ebenso schönen wie interessanten Darbietungen in Gymnastik und Tanz der Schule von Frau Pfeil 8 Uhr, sowie an prächtigen, gemüthlichen und zuletzt auch lustigen Liedern zur Laute von Uda und Karl Heinz Röggele erfreuen. So war der Abend für alle Anwesenden ebenso belehrend wie unterhaltend.

Das Mindestgebot bei der Zwangsversteigerung

Das ist die schwere Zeit der Not. Das ist die Not der schweren Zeit. Das ist die schwere Not der Zeit. Das ist die Zeit der schweren Not.

Es sind genau einhundert Jahre darüber verstrichen, daß obiger Kanon im Berliner Kalendermanach zuerst erschienen ist, und doch berührt er uns, als sei er erst heute geschrieben worden. Die Folge davon, daß die heutige wirtschaftliche Not sich des Handels und der Industrie bemächtigt und damit alle Berufs- und Erwerbsstände in den Strudel des Elends gezogen hat, ist die Zahlungsunfähigkeit vieler Kreise. Zahlungsunfähigkeit aber bedeutet: Klage, Zururteilung zur Zahlung, Zwangsversteigerung und Verkauf der gepfändeten Sachen. Damit wächst auch das Interesse für die Gelechtschriften, nach denen der Gerichtsvollzieher seine oft schweren Aufgaben zu erledigen hat.

Gepfändete Kostbarkeiten und Wertpapiere hat der Gerichtsvollzieher nötigenfalls bei einer sicheren Bank oder öffentlichen Sparkasse in Verwahrung zu geben. Kostbarkeiten, das sind Gegenstände, die wegen ihres Stoffes oder wegen ihrer kunstvollen Ausführung einen hohen Wert haben, also insbesondere Gegenstände aus Edelmetall, wie vor der Versteigerung durch einen Sachverständigen abzuschätzen. Bei der Schätzung ist der Wert des Gegenstandes, der Kunstwert und außerdem der Gold- und Silberwert zu ermitteln. Gold- und Silbergegenstände dürfen nämlich nicht unter ihrem Gold- oder Silberwert bei der Versteigerung angeschlagen werden (wohl aber unter dem Schätzungswert). Ist z. B. eine goldene Uhr auf RM. 10. — geschätzt worden mit einem Goldwert von RM. 70. —, so kann der Gerichtsvollzieher bei einem Gebot von RM. 70. —, falls keine weiteren Gebote erfolgen, den Zuschlag erteilen.

Wertpapiere (z. B. Reichs- und Staatsobligationen, Kommunalobligationen, Pfandbriefe) haben in der Regel einen Kurswert. Sie sind aus freier Hand zum Tagespreis zu verkaufen. Mit der Schätzung des Wertes solcher Papiere, die z. B. keinen Marktwert haben (z. B. zahlreiche Aktien) ist ein kaufmännischer Sachverständiger zu beauftragen. Bei der Schätzung darf der gewöhnliche Verkaufswert solcher Papiere, die in der letzten Woche

vor dem Weltkrieg (und zwar am 31. Juli 1914) noch einen Börsen- oder Marktpreis hatten, nicht unter dem letzten amtlich notierten Markt- oder Börsenwert festgesetzt werden. Bei Wertpapieren, die von Darlehnsstellen heliehen werden, muß das Mindestgebot mindestens den Betrag erreichen, zu dem die Darlehnsstellen Wertpapiere dieser Art heliehen. In der Regel wird jedoch heutzutage die Zahlung nach Bargeld, Kostbarkeiten oder Wertpapieren erfolgt sein, so daß sich die Zwangsversteigerung auf Pfändung von Mobilien beschränken muß.

Gepfändetes Mobilien wird der Gerichtsvollzieher in der Regel im Gewahrsam des Schuldners belassen, weil immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der Gläubiger Auszahlungswilligen in die Lage kommt, Zahlung zu leisten. Ist jedoch bei Belassung der Pfandstücke im Besitz des Schuldners das Interesse des Gläubigers gefährdet (etwa dadurch, daß der Schuldner die gepfändeten Sachen bei Seite schafft oder dem Verderben aussetzt), so sind die Sachen herauszuholen und im Versteigerungslokal unterzubringen. Der Gerichtsvollzieher hat darauf bedacht zu sein, daß durch die Fortschaffung und Verwahrung nicht mehr als die angemessenen und durchaus notwendigen Kosten entstehen. Schon bei der Vornahme der Pfändung und Aufzeichnung der Pfandstücke sind diese nach ihrem gewöhnlichen Verkaufswert und dem voraussichtlichen Erlös abzuschätzen.

Bei der Versteigerung gepfändeter Sachen darf der Zuschlag nur auf ein Gebot erteilt werden, das mindestens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufswertes erreicht. Vor dem Ausschreiben hat der Gerichtsvollzieher den Verkaufswert der Sachen und das Mindestgebot bekanntzugeben (Bef. vom 8. Oktober 1914 RMBl. S. 427). Wird der Zuschlag nicht erteilt, weil ein das Mindestgebot erreichendes Gebot nicht abgegeben ist, so bleibt das Pfandrecht des Gläubigers bestehen. Er kann jederzeit die Anberaumung eines neuen Versteigerungstermins beantragen, auf seinen Antrag kann das Vollstreckungsgericht anordnen, daß die Verwertung der gepfändeten und z. B. unerkäuflichen Sachen auf andere Art erfolgt, z. B. in der Weise, daß die gepfändeten Sachen dem Gläubiger zum Schätzungswert übereignet werden.

Die Bela zur Krisenlohnsteuer.

Die Reichsleitung der Bela, Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., hat die nachstehende Entschließung zur Notverordnung angenommen:

Der Vorstand der Bela erhebt im Namen der leitenden Angestellten den schärfsten Einspruch gegen die ungerechten und übermäßigen Sonderbelastungen der leitenden Angestellten durch die Notverordnung, die in ausgeprägtem Gegensatz zu dem Grundgedanken sozialer Gerechtigkeit steht. Er wendet sich gegen die unerhörten sozialen Maßnahmen der Reichsregierung, ausgerechnet den höheren Angestellten als der Schicht des schwächsten Widerstandes Opfer aufzuerlegen, die diejenigen der anderen Volksteile um ein Vielfaches überlegen und nur dazu führen können, diese Oberhäupter der deutschen Arbeitnehmer zu proletarisieren und ihr die Möglichkeit zu nehmen, ihrer Aufgabe als Träger geistiger Kultur gerecht zu werden.

Die Bela fordert aus diesem Grunde eine grundlegende Aenderung der Notverordnung. Insbesondere lehnt die Bela ab:

- 1. Die Staffelung der Krisenlohnsteuer in der vorgelegenen Form, besonders die unvergleichlich höhere Staffelung der Sätze in der Krisenlohnsteuer.
2. Die doppelte Belastung durch Krisenlohnsteuer und Krisensteuer der Veranlagten.
3. Die Erhebung der Krisenlohnsteuer vom Bruttoarbeitslohn.
4. Die Aufhebung der Lohnsteuerüderlastung.
5. Die Bestimmung, daß die Bürgersteuer nach dem Einkommensabschnitt berechnet wird, der mindestens 1/4 Jahr vor dem Beginn des laufenden Rechnungsjahres liegt. Statt dessen verlangt die Bela einen Zuschlag zur Einkommensteuer, dessen Staffelung einheitlich für alle Volksschichten ist.

Der Behälterverkehr der Reichsbahn.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe schreibt uns:

Der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird in einer Pressemitteilung unter der Überschrift 'Die Reichsbahn als Rüstfabrikant' unterstellt, sie schädige die Verpackungindustrie dadurch, daß sie in ihren Verfrachten gewerbsmäßig Kisten herstellen lasse und an die Verfrachter zu Spottpreisen ausleihe.

Die Notiz spricht in entstellter Weise von einer für die Verfrachtreisenden wichtigen Neuerung im Güterverkehr, dem sogenannten Behälterverkehr. Im Hinblick auf den Wettbewerb der Lastkraftwagen, die oft größere Posten von verkaufsfertig verpackten Waren befördern, ist die Reichsbahn befreit, den Verfrachtern in der Verpackung der Stückgutsendungen soweit entgegenzukommen, daß die von den Lastkraftwagen gebotenen Vorteile aufgewogen werden. In Güterwagen der Eisenbahn können die Waren naturgemäß nicht so unzureichend verpackt befördert werden, wie im Lieferwagen. Die Reichsbahn stellt deshalb im Wettbewerb gegen die Lastkraftwagen den Verfrachtern Behälter zur Verfügung, die für die Beförderung von Lager des Verenders bis zum Lager des Empfängers die sonst nötige feste Verpackung ersetzen. Es handelt sich dabei um Trag- oder fahrbare Gefäße und fahrbare größere Behälter, in die Sendungen bis zu 2000 Kilogramm verpackt werden können. Die Art des Behälters und die für die Ueberlastung etwa zu zahlende Leihgebühr wird von Fall zu Fall bestimmt. Ebenso wird jeweils besonders vereinbart, ob die Reichsbahn oder der Verfrachter selbst den Behälter zu stellen hat.

Mit dieser Neuerung übernimmt die Reichsbahn lediglich eine im Lastkraftwagenverkehr übliche Beförderungsart. Sie entspricht damit einem weit verbreiteten Verlangen der Verfrachter.

Karlsruhes großes Tennis-Ereignis.

25-28. Juni.

Alle Erwartungen für das diesjährige Karlsruher allgemeine Tennisturnier sind durch das vorzügliche Kennungsergebnis bei weitem übertroffen worden. Der Kampf um die süddeutsche Meisterschaft wird ein erbittertes Ringen der routinierten süddeutschen Spieler gegen die allerbesten Nachwuchsspieler aus dem Reich bringen.

Mit Ausnahme der in Wimbledon tätigen v. Cramm und Kourne sind die zukunftsreichsten deutschen Herrenspieler vertreten: Henkel (Berlin), der vor wenigen Tagen Bragnon und im Länderwettkampf gegen Amerika die deutschen Farben vertrat, Franke (Dresden), einer der deutschen Vertreter bei den Pariser Weltmeisterschaften, der letzte Woche die Meisterschaft von Dresden gegen Kuhlmann gewann, Heilmann (Krefeld) neben Kourne der begabteste rheinländische Spieler, der vor wenigen Tagen Worm mit 6:2 6:0 besiegte, ferner Piesner (Danzig), dessen schnelles Spiel schon im letzten Jahre viel beachtet wurde und der vorzügliche Doppelspieler Ellissen (Wien). Gegen diese starke Streitmacht hat Süddeutschlands Elite mit Bus, Wegel, Kraus, Oppenheimer und Balch an der Spitze einen schweren Stand; Krausheim konnte leider aus beruflichen Gründen nicht abkommen, jedoch ist noch mit der Teilnahme des zur Zeit sehr spielstarken Freiburgers Weibe zu rechnen. Die Auslosung ergibt folgendes Bild:

Herreneinzel: 1. Viertel Bus gegen Sieger von Walsch-Piesner, 2. Viertel Hähnel gegen Fuchs, 3. Viertel Heilmann gegen Wegel, 4. Viertel Henkel gegen Hildebrand und Ellissen.

Dameneinzel: 1. Viertel Frau Friedleben (Frankfurt), 2. Viertel Frau Huf (München), Frau Raß (Hofheim), Frau Wegel (Karlsruhe), 3. Viertel Fr. Piesner (Danzig), Fr. v. Udermann (Karlsruhe), Frau Balch (Kattau), 4. Viertel Fr. Horn (Wiesbaden).

Herrendoppel: 1. Viertel Bus-Oppenheimer, 2. Viertel Heilmann-Balch gegen Piesner-Ellissen, 3. Viertel Hähnel-Henkel, 4. Viertel Fuchs-Wegel gegen Dr. Fuchs-Michels-Hildebrand, 5. Viertel Wegel-Ellissen.

Gemischtes Doppel: 1. Viertel Frau Friedleben-Bus, 2. Viertel Fr. Horn-Fuchs.

Es sind außerdem noch so viele Spieler der guten Mittelklasse vertreten, daß mit Ueberlastungen auch in diesem Turnier der 'Kanonen' zu rechnen ist. In letzter Stunde hat der Veranstalter seine Eintrittspreise nochmals ermäßigt, so daß in diesem Jahre erstmals ein Massenbesuch der süddeutschen Meisterschaft stattfinden wird.

Die Spiele beginnen Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, Hauptkämpfe Samstag und Sonntag.

Voranzeigen der Veranstalter.

Café Debon. Heute abend ist letztes Sonderkonzert der Kapelle Dolac-Baag-Debon mit besonders ausgemerktem Programm. Beginn um 8 Uhr. Franz Dolac. Am kommenden Sonntag, 29. Juni, im Ehren- und Abendsabend, da der Herr der Kapelle zu Ende des Monats 1. Juli hat die Direktion des Café Debon der Kapelle Kerka, Dachgarten des Hotels 'Alhambra', Berlin, Kurfürstendamm, verpflichtet. (1) Restaurant zum 'Moninger'. Heute abend großes Konzert der Herr Musikdirektor J. J. J. J.

Auszug aus den Landesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 23. Juni: Katharina Reiter, geb. Wegel, 63 Jahre alt. Witwe von Albert Reiter, Bahrmann; Herbert Scheffel, 6 Jahre alt. Vater: Wilhelm Scheffel, Elektromonteur. — 24. Juni: Karl Schmidt, 66 Jahre alt. General-Konstul a. D. und Fabrikant.

Insektin 1 geruchfrei vernichtet Wanzen, Motten, Fliegen u. Schnaken. Alleiniger Hersteller Friedr. Springer Markgrafstr. 62 (Laden) Telefon 3263 (1124)

Schneiderin im Kleidermachen und Besuchen, nicht noch einige Kundenhäuser zum Ausnähen, pro Tag 2.50 RM. Angebote unter S. 1877 an die Badische Presse

Druckarbeiten liefert rasch u. preisw. Druck u. Lithographien. Badische Presse

Nauigeseuche Staubsauger nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter S. 1887 an die Badische Presse

Sitz Dampfbel. 1 Strelkeffel Serie II (8 Gläser, 7 cm Durchmesser, aus Edelmetall, authentisch. Auftr. aus. Kerma, in. Notermont) zu 11. gel. Neuk. Preisoff. unt. S. 1885 an d. Bad. Presse.

2 Kleiderpinde ob. alter Schrank bis zu kauf. gel. Preisang. unt. S. 1876 an d. Bad. Presse. Hil. Hauptpost.

Zu kaufen gesucht: Weib. Oshers, 2. ob. Blam., u. Vorhänge. Angebote unter S. 1849 an die Bad. Presse.

1-2 Anzüge für milit. od. kräftige Figur zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unt. S. 1876 an die Bad. Presse. Hil. Hauptpost.

LEBENSMITTEL Gute Qualitäten Billige Preise KNOFF

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Fst. Delikat-Leberwurst, Landjäger, Plockwurst, Gekocht. Schinken, Krakauer, Schwarzwald. Speck, Schinkenspeck, Weizenmehl Spezial, Kristallzucker, Eiernudeln, Eierstifte, Gebrannt. Kaffee, Mastgeflügel, Oelsardinen, Kirschen, Erdbeeren, Salatgurken, Tomaten, Jg. Schotenerbsen, Jg. Karotten, Kopfsalat, Allg. Sennereibutter, Fste. Markenbutter, Stangenkäse, Allg. Streichkäse, Edamer Kugelkäse, Fst. Erdnuoel.

Donnerstag letzter Tag unseres Reste-Verkaufs!



